



Der Rundbrief der österreichischen Schönstattfamilie
zum Bündnistag | 18. Juli + August 2023

mehr leben, lieben, wachsen – jetzt ist die Zeit

Auf einer Reise waren wir auf der Suche nach einer Toilette. Wir sahen uns nach den üblichen Mann-Frau Symbolen um. Da waren wir überrascht, an der Tür stand nämlich nur ein einziges Wort: Whatever (was auch immer)! Ein kleines Erlebnis zu einem Thema von enormem Ausmaß. Ist es wirklich egal, welches Geschlecht ich habe, ob ich Frau oder Mann bin? Niemand kann sich diesem Gesellschaftsphänomen entziehen.

Pater Kentenich hat neben der Pubertät im Jugendalter auch von einer „Pubertät der Gesellschaft“ gesprochen, sogar von einem „Zeitalter der Pubertät“. Typisch für die Phase der Pubertät ist, dass das Individuum und dessen Werte im Mittelpunkt stehen, während die der Gesellschaft an Bedeutung verlieren. Der einzelne Mensch möchte sich befreien von Autoritäten, rebelliert, stellt alles in Frage, drängt zur Entfaltung. Eine Folge dieser Entwicklung: Früher gab es vielleicht einzelne kleine marginalisierte Gruppen, die um ihre Rechte gekämpft haben. Heute braucht es nur jemanden, der ein individuelles Anliegen hat - schon zieht das Kreise, schon wird es Medien-Thema, bis hin zu neuen Regelungen. Wir leben in einer Atmosphäre des Kulturkampfes.

Wenn wir auf Pater Kentenich schauen, wird offensichtlich: Er hatte Freude an Individualität und Originalität! Der neue Mensch mit seinem persönlichen Ideal gehört sogar zu den Wesensmerkmalen Schönstatts. Pater Kentenich sieht einen Pendelschlag in diese Richtung, ein pubertäres Verhalten das zu Extremen neigt, sich aber wieder einpendeln wird. Und doch müssen wir jetzt mit diesen Phänomenen klarkommen und damit im Alltag (Beruf, Schule, Erziehung...) umge-

hen. Wie in allem anderen sucht unser Gründer auch hier die Absicht Gottes zu erkunden, um entsprechend handeln zu können.

Er strukturiert die Schönstattbewegung ganz klar nach einem Gender-Prinzip: Es gibt jeweils eigene Gemeinschaften für Mädchen, Burschen, Frauen, Männer, Ehepaare, Mütter... Überall sollen sich das Individuum und die Gemeinschaft als Ganzes in ihrem innersten Wesen finden, einander bestärken und so ausstrahlen. Heimat finden, Heimat geben - in Menschen, in der Gottesmutter, im dreifaltigen Gott.

Er schenkt uns die Idealpädagogik und -spiritualität: Meines ganz leben und den anderen ganz annehmen – das ist der Lösungsweg Pater Kentenichs. Nun, wenn ich Meines ganz leben will, muss ich es kennen und bejahen. Nur dann kann ich authentisch „ich“ sein, Freude an mir haben und „das Andere“ leichter annehmen. Wer also bin ich als Frau, als Mann, wer sind wir als Ehepaar? Welches Ideal hat mir Gott in Kopf, Herz und Geist gelegt? Was darf ich als Ebenbild Gottes verkörpern, wie ihn in dieser Welt widerspiegeln? Einerseits geht es darum, dieses Ideal zu leben, andererseits auch darum, es zu künden; Kostbarkeiten wollen wir als Christen nie nur für uns behalten. Wir dürfen Träger und Künder unserer Ideal- und Wertwelten in der Hand der Gottesmutter sein. Ein Ideal ist keine Norm oder Vorschrift, es trägt immer das Antlitz des Strahlens. Zumindest von der Grundstimmung her, denn wir alle kennen das Scheitern, das Unvermögen, das Wachsen-Dürfen.

Gott schenkt uns Gemeinschaft und einen Ort: Ein Ideal kann man nicht alleine leben, ein Ideal braucht

Gemeinschaft – um auf seine Alltagstauglichkeit hin erprobt und genährt zu werden. Ideale brauchen einen Ort, an dem sie erlebt, verinnerlicht und veräußert werden können. Darum sind wir so dankbar für unser neues Schönstattzentrum mit dem Heiligtum in der Mitte – und für das wunderbare Eröffnungsfest mit 600 Gästen am 24. Juni! Da war spürbar, welche Kraft Ideale haben, welche Atmosphäre der Herzlichkeit und Freude in der Heiligen Stadt möglich sind.

mehr leben, lieben, wachsen – jetzt ist die Zeit ist Antwort auf diese drängende Sehnsucht nach Individualität und Entfaltung. Der neue Mensch, der ich im Glauben und durch Schönstatt werden möchte, braucht die Erfahrung der neuen Gemeinschaft. Die Heilige Stadt wächst durch Menschen, die ihr Ideal suchen und bestmöglich leben - auf Gemeinschaft hin ausgerichtet. Da ist gut, wenn wir die Gnade Gottes erbitten und erleben. Da ist wichtig, dass wir die Freude und den Reichtum, den wir in der Wertwelt Pater Kentenichs entdecken, miteinander teilen. Da ist ein Segen, dass wir Gott und die Gottesmutter in unserer Mitte haben.

Diese Erfahrungen und Sehnsüchte wünschen wir allen, die in diesem Sommer bei einer Schönstattveranstaltung auftanken oder mitwirken - ein Aufatmen der Seele, eine Bestärkung! Wir erbitten euch viel Kraft für alles Anstehende, und immer die Freude am Ideal: So darf ich sein, so darf ich noch mehr werden, so bin ich ein Strahl Gottes.



mehr leben, lieben, wachsen - jetzt ist die Zeit

Pater Kentenich Text für die Vaterlesung 18. Juli 2023

(Pater Josef Kentenich, Vortrag beim Einkehrtag auf Berg Sion/Schweiz am 22. Jänner 1939, S.74 ff.)

"Wir wollen das ganz strahlende Ideal einer echten Frau hinüberretten in eine neue Zeit. Sie ahnen vielleicht gar nicht, von welcher Bedeutung das einmal sein wird. Man hat wohl da und dort schon einmal gesprochen von der Fortsetzung des [Ersten] Weltkrieges. Man sagt, der Weltkrieg ist noch nicht zu Ende. Es ist nur eine kleine Unterbrechung gewesen.

Das ist wohl wahr, der Weltkrieg hat Revolution um Revolution in die ganze Welt hineingebracht. Nun muss ich aber sagen: Die echte, rechte Wertschätzung der Frau bringt noch mehr Revolutionen hervor. Wenn das eine entartende, entwürdigende Auffassung ist, dann werden wir sehen, wie die ganze Kultur nach unten gezogen wird. Wenn das aber eine hochwertige Auffassung ist, dann wird alles urgewaltig nach oben gezogen. Wer das fertig brächte, selber in sich das Ideal der katholischen Frau zu verkörpern, hätte bedeutend mehr getan für die ganze Erlösung der Welt, als wenn wir äußerlich ein großes Werk auf die Beine brächten. Also meine Hauptaufgabe ist, selber das Ideal darzustellen.

Das katholische Mädchen muss nur die Gottesmutter gernhaben, dann weiß es, wie es sein muss.

Es gibt in der Frau etwas ewig Weibliches, das heißt etwas Überzeitliches, Göttliches. Es gibt aber auch etwas Diabolisches. In der Gottesmutter haben wir eine Frau, da ist das Diabolische total ausgeschieden, da ist nur das Göttliche, Überzeitliche wirksam. In uns steckt beides: die Anlage zum Göttlichen und zum Teuflichen. So wie das Ewige im Weiblichen nach oben zieht, so reißt auch das Diabolische nach unten. Wir müssen der Gottesmutter dankbar sein, dass in ihrer Person alles Große, was sich in der Frau ausdenken lässt, verkörpert ist."